

Partizipation & Sozialraumorientierung

ausbuchstabiert für

die Zusammenarbeit mit Familien in der Migrationsgesellschaft

Prof. Dr. Gaby Straßburger

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)

Fachtagung SOS-Kinderdorf e.V. 11.11.2016 Berlin

Sozialraumorientierung

Ziel:

Angebote, die den Bedürfnissen der jeweiligen AdressatInnen entsprechen

Deshalb:

- Flexibilisierung der Arbeitsstrukturen
- Anerkennung und Stärkung individueller Fähigkeiten
- Mobilisierung der Ressourcen von sozialen Netzwerken und der wohnortnahen Infrastruktur
- Ansetzen an den Interessen der jeweiligen AdressatInnen

Gaby Straßburger
Stefan Bestmann



Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit

ISBN 987-3-928053-95-2 € 10,-

 **Berlin**
Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

 **Stiftung
Mitarbeit**

Zentrale Barrieren



- Mangelnde Lebensweltorientierung der Angebote
- Eingeschränkte oder entmutigende Erfahrungen mit Sozialer Arbeit
- Fehlendes Vertrauen in mainstream-orientierte Angebote

Faktoren des Gelingens



© Gisela Gürtler 2006

- Selbstverständnis:
„Wir sind für alle da“
- „Regeldienste vor
Spezialeinrichtungen“
- Maßgeschneiderte Angebote
- Vielfaltskompetenz
- Ressourcenorientierung

Sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit

- Menschen persönlich ansprechen
- mit ihren Stärken arbeiten
- Ressourcen des sozialen Raums erschließen und aufbauen
- ausgehend von den Interessen der Menschen und
- angesiedelt in ihrer Lebenswelt
- bewährtes Handwerkszeug interkulturell sensibel anwenden



Gaby Straßburger / Judith Rieger (Hrsg.)

Partizipation kompakt

Für Studium, Lehre und Praxis
sozialer Berufe

2014, 252 Seiten mit farbigen Abbildungen

broschiert

€ 14,95

ISBN 978-3-7799-2969-7

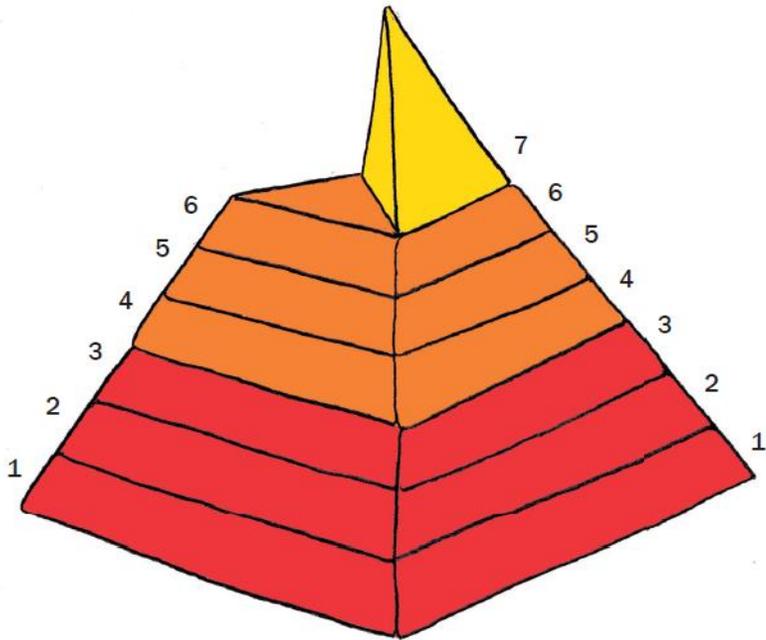
Partizipation

An Entscheidungen mitwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können.

Hierbei muss klar sein,

- wie eine Entscheidung gefällt wird und
- wie weit das Recht auf Mitbestimmung reicht.

Vorstufen der Partizipation



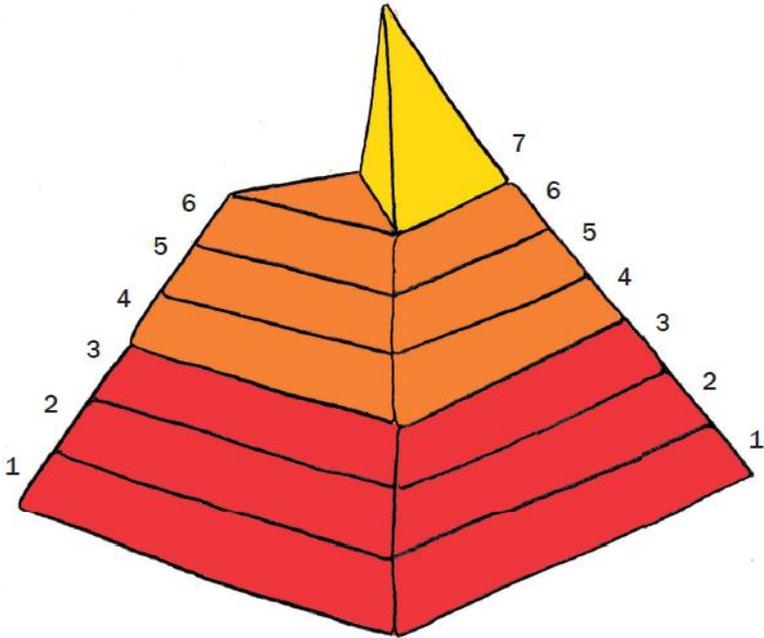
Auf Stufe 1 geht es um Informationen über anstehende Entscheidungen

Auf Stufe 2 können AdressatInnen ihre Meinung zur Thematik äußern

Auf Stufe 3 werden sie zu einer Stellungnahme aufgefordert

Da auf Stufe 1-3 nicht sichergestellt ist, dass die Beteiligung Auswirkungen auf die Entscheidung hat, handelt es sich um Vorstufen von Partizipation.

Stufen der Partizipation



Auf Stufe 4 beziehen Fachkräfte AdressatInnen ein, um gemeinsam zu entscheiden

Auf Stufe 5 gibt es einzelne Bereiche, über die AdressatInnen ohne Rücksprache mit Fachkräften entscheiden

Auf Stufe 6 können AdressatInnen zentrale Entscheidungen eigenständig treffen. Fachkräfte unterstützen und begleiten sie

Auf Stufe 7 findet Partizipation als zivilgesellschaftliche Eigenaktivität statt und liegt allein in bürgerschaftlicher Verantwortung

Weichenstellung in Richtung Partizipation



Weichenstellung in Richtung Partizipation

Wichtig:

Entscheidungsprozesse
nachvollziehbar und
zugänglich gestalten

alle potenziell Betroffenen
einbeziehen

Zeit und Raum für
Mitbestimmung geben



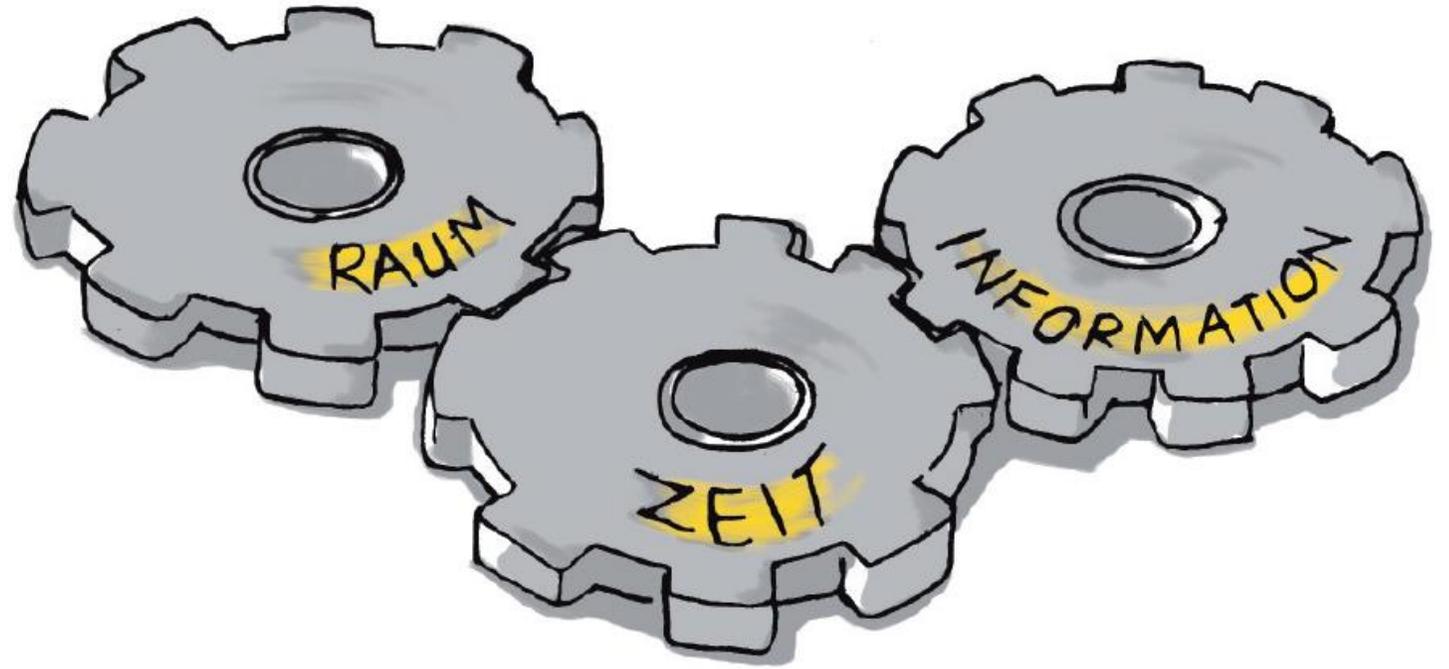
Strukturelles Empowerment

Systematische Stärkung
der AdressatInnen:

Informationen, um
Durchblick zu ermöglichen

Zeit, um sich eine Meinung
zu bilden

Raum, um Verbündete zu
finden



Institutionelle Öffnung

Potenzielle NutzerInnen
in Entscheidungen
einbeziehen:

Barrieren abbauen

Zugänge einladend und
niedrigschwellig gestalten



Orientierung am Willen und an Interessen

Arbeitsabläufe so strukturieren, dass Fachkräfte

Interessen erkunden und sich immer wieder daran ausrichten können



Fazit:

Differenzen sollen nicht hervorgehoben werden, aber dort, wo sie bedeutsam sind, sollte man sie auch nicht übergehen.



© Gisela Gürtler 2006